

„Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird keinesfalls in es hineinkommen.“ (Mk 10,15)

Wie ein Kind? Wie denn? Mit einem Urvertrauen, offen, mutig, begeisterungsfähig, ehrlich, arglos, schutzbedürftig, zäh, lebendig, spielend, unvoreingenommen, verletzlich, wissensdurstig, unbedarft, phantasievoll, ganz im Jetzt. Kinder sind kleine Philosophen, sie sagen, was ihnen in den Sinn kommt, geradeheraus und frei; sie zeigen Gefühle – Wut, Ärger, Freude, Angst, Liebe; sie haben Freude am Leben, an jeder Kleinigkeit: die kleinen Dinge können so groß sein...

Wie ein Kind?

Es gibt für uns so genannte Erwachsene Gründe, die dagegen sprechen, so vertrauend, mutig, begeisterungsfähig, arglos wie die Kinder zu sein. Die Unmittelbarkeit und Lebensbejahung des Kindseins sind fragwürdig geworden, weil das Leben so ist wie es ist, weil es Wunden zu fügt, weil wir Verletzungen von anderen erfahren und auch, weil wir uns ordnend, gestaltend und vernünftig handelnd in dieser Welt zurecht finden wollen.

Dennoch: Es gibt so etwas wie eine „zweite Naivität“. Ein Ja, das gesprochen wird im Angesicht der erfahrenen Verneinungen. In Jesus Christus scheint dieses Ja auf: dass wir auf Verachtung, Geringschätzung und Gleichgültigkeit nicht mit Zynismus und Bitterkeit reagieren müssen; dass wir trotz allem lieben, vertrauen, hoffen können – in dieser Welt, mit den konkreten Menschen, die uns umgeben; in diesem unseren Leben. Diese Überzeugung wird in mir gestärkt, wenn ich auf Jesus Christus schaue und seine frohe Botschaft höre: Wir können barmherzig sein, verzeihen, unvoreingenommen gut, in der Begegnung, ganz im Jetzt.

Stimmt das denn? Können wir das wirklich?

Ich lade dich zu einer Übung ein. Lies die die Auflistung im ersten Abschnitt dieses Textes noch einmal in Ruhe durch – die Sammlung entstammt dem Adventsabend der Hochschulgruppen aus Greifswald/Rostock und Bonn – und wähle *eine* Kennzeichnung aus, die dich in diesem Augenblick besonders anspricht (warum auch immer). Schreibe sie dir auf einen Zettel und lege ihn auf den Schreibtisch oder in die Küche oder an den Spiegel im Badezimmer. Lass dich von diesem Wort in der kommenden Woche begleiten. Horche darauf, wie diese Haltung in deinem Leben da ist. Lass dich nicht von dem bestimmen, was nicht da ist; sondern achte darauf, wie sie (als Erfahrung und als Sehnsucht) in deinem Leben da ist. Wahrscheinlich ist sie stärker da, als du jetzt denkst. Und *wie* sie da ist, wirst du sehen...

So wünsche ich dir eine gesegnete dritte Adventswoche: im Zugehen auf die Geburt des Kindes Jesus.

Siegfried Kleymann